4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Franckens, Weyl.Prof.Theol.Past.Ulr.und Schol. Erklärung Der Psalmen Davids; Erster [und] Anderer Theil, Mit einer Vorrede ...

Francke, August Hermann

Halle, 1743

Die achtzigste Rede über den acht und siebenzigsten Psalm.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Die achtzigste Rede
über den acht und siebenzigsten Psalm.

(Gehalten den 26. Sept. 1705.)

EWiger und lebendiger GOTT, laß uns Gnade finden vor deinem heiligen Angesicht, dein heiliges Wort erbaulich und fruchtbarlich mit einander zu handeln. Gib uns dazu aufmercksame Hertzen, ja laß dieselben durch die Kraft deines Worts also gerühret werden, daß wir von nun an unser gantzes Vertrauen auf dich setzen lernen, dir gehorsam werden, in Creutz und Trübsal alle Geduld beweisen, und also durch deine Kraft zur Seligkeit bewahret werden. Amen, Amen!

Der LXXVIII. Psalm.

Ein Unterweisung Assaph.

HOere mein Volck, mein Gesetz; neiget eure Ohren zu der Rede meines Mundes.

2. Ich will meinen Mund aufthun zu Sprüchen, und alte Geschichte aussprechen;

3. Die wir gehöret haben, und wissen, und unsere Väter uns erzehlet haben;

4. Daß wirs nicht verhalten sollen ihren Kindern, die hernach kommen, und verkündigen den Ruhm des HErrn; und seine Macht und Wunder, die er gethan hat.

5. Er richtete ein Zeugniß auf in Jacob, und gab ein Gesetz in Israel, das er unsern Vätern gebot zu lehren ihre Kinder.

6. Auf daß die Nachkommen lerneten, und die Kinder, die noch solten gebohren werden; wenn sie aufkämen, daß sie es auch ihren Kindern verkündigten.

7. Daß sie setzten auf GOTT ihre Hoffnung, und nicht vergässen der Thaten GOttes; und seine Gebote hielten.

8, Und nicht würden wie ihre Väter, eine abtrünnige und ungehorsame Art; welchen ihr hertz nicht vest war, und ihr Geist nicht treulich hielt an GOTT.

9. Wie die Kinder Ephraim, so geharnischt den Bogen führeten, abfielen zur Zeit des Streits.

10. Sie hielten den Bund GOttes nicht, und wolten nicht in seinem Gesetz wandeln;

11. Und vergassen seiner Thaten und seiner Wunder, die er ihnen erzeiget hatte.

12. Vor ihren Vätern thät er Wunder in Egyptenland, im Felde Zoan.

13. Er zertheilete das Meer, und ließ sie durchhin gehen; und stellete das Wasser wie eine Mauer.

14. Er leitete sie des Tages mit einer Wolcke, und des Nachts mit einem hellen Feuer.

15. Er riß die Felsen in der Wüsten; und tränckete sie mit Wasser die Fülle.

16. Und ließ Bäche aus den Felsen fliessen, daß sie hinab flossen wie Wasser-Ströme.

17. Noch sündigten sie weiter wider ihn; und erzürneten den Höchsten in der Wüsten.

18. Und versuchten GOTT in ihrem Hertzen, daß sie Speise forderten für ihre Seelen.

19. Und redeten wider GOTT, und sprachen: Ja, GOTT solte wol können einen Tisch bereiten in der Wüsten?

20. Siehe, er hat wol den Felsen geschlagen, daß Wasser flossen, und Bäche sich ergossen; aber wie kan er Brodt geben, und seinem Volcke Fleisch verschaffen?

21. Da nun das der HERR hörete, entbrannte er; und Feuer ging an in Jacob, und Zorn kam über Israel;

22. Daß sie nicht gläubeten an GOTT, und hoffeten nicht auf seine Hülfe.

23. Und

23. Und er gebot den Wolcken droben, und thät auf die Thüre des Himmels;
24. Und ließ das Man auf sie regnen, zu essen, und gab ihnen Himmel-Brot.
25. Sie assen Engel-Brot; er sandte ihnen Speise die Fülle.
26. Er ließ weben den Ostwind unter dem Himmel, und erregete durch seine Stärcke den Südwind.
27. Und ließ Fleisch auf sie regnen, wie Staub, und Vögel, wie Sand am Meer.
28. Und ließ sie fallen unter ihr Lager allenthalben, da sie wohneten.
29. Da assen sie, und wurden allzusatt; er ließ sie ihre Lust büssen.
30. Da sie nun ihre Lust gebüsset hatten, und sie noch davon assen;
31. Da kam der Zorn GOttes über sie, und erwürgete die Vornehmsten unter ihnen; und schlug darnieder die Besten in Israel.
32. Aber über das alles sündigten sie noch mehr, und gläubeten nicht an seine Wunder.
33. Darum ließ er sie dahin sterben, daß sie nichts erlangeten; und musten ihr lebenlang geplaget seyn.
34. Wenn er sie erwürgete, suchten sie ihn, und kehreten sich frühe zu GOtt.
35. Und gedachten, daß GOtt ihr Hort ist, und GOtt der Höchste ihr Erlöser ist.
36. Und heuchelten ihm mit ihrem Munde; und logen ihm mit ihrer Zunge.
37. Aber ihr Hertz war nicht veste an ihm; und hielten nicht treulich an seinem Bunde.
38. Er aber war barmhertzig, und vergab die Missethat, und vertilgete sie nicht; und wendete oft seinen Zorn ab, und ließ nicht seinen gantzen Zorn gehen.
39. Denn er gedachte, daß sie Fleisch sind, ein Wind, der dahin fähret, und nicht wieder kommt.

40. Sie erzürneten ihn gar oft in der Wüsten, und entrüsteten ihn in der Einöde.

41. Sie versuchten GOtt immer wieder, und meisterten den Heiligen in Israel.

42. Sie gedachten nicht an seine Hand des Tages, da er sie erlösete von den Feinden.

43 Wie er denn seine Zeichen in Egypten gethan hatte, und seine Wunder im Lande Zoan.

44. Da er ihr Wasser in Blut wandelte, daß sie ihre Bäche nicht trincken konten.

45. Da er Ungeziefer unter sie schickete, die sie frassen, und Kröten, die sie verderbeten.

46 Und gab ihr Gewächse den Raupen, und ihre Saat den Heuschrecken.

47. Da er ihre Weinstöcke mit Hagel schlug, und ihre Maulbeer-Bäume mit Schlossen.

48. Da er ihr Vieh schlug mit Hagel, und ihre Heerde mit Stralen.

49. Da er böse Engel unter sie sandte in seinem grimmigen Zorn, und ließ sie toben und wüten, und leide thun.

50 Da er seinen Zorn ließ fortgehen, und ihrer Seelen vor dem Tode nicht verschonete; und ließ ihr Vieh an der Pestilentz sterben.

51. Da er alle Erstgeburt in Egypten schlug, die ersten Erben in den Hütten Ham.

52. Und ließ sein Volck ausziehen wie Schafe; und führete sie, wie eine Heerde in der Wüsten.

53. Und er leitete sie sicher, daß sie sich nicht fürchteten; aber ihre Feinde bedeckete das Meer.

54 Und brachte sie in seine heilige Grentze; zu diesem Berge, den seine Rechte erworben hat.

55. Und vertrieb vor ihnen her die Völcker, und ließ ihnen das Erbe austheilen, und ließ in jener Hütten die Stämme Israel wohnen.

56. Aber sie versuchten und erzürneten GOtt, den Höchsten; und hielten seine Zeugnisse nicht;

57. Und

57. Und fielen zurück, und verachteten alles, wie ihre Väter, und hielten nicht, gleich wie ein loser Bogen;

58. Und erzürneten ihn mit ihren Höhen, und reitzeten ihn mit ihren Götzen.

59. Und da das GOtt hörete, entbrannte er; und verwarf Israel sehr.

60. Daß er seine Wohnung zu Silo ließ fahren, die Hütte, da er unter Menschen wohnete.

61. Und gab ihre Macht ins Gefängniß, und ihre Herrlichkeit in die Hand des Feindes.

62. Und übergab sein Volck ins Schwert; und entbrannte über sein Erbe.

63. Ihre junge Mannschaft fraß das Feuer, und ihre Jungfrauen musten ungefreyet bleiben.

64. Ihre Priester fielen durchs Schwert; und waren keine Witwen, die da weinen solten.

65. Und der HErr erwachete wie ein Schlafender; wie ein Starcker jauchzet, der vom Wein kommt;

66. Und schlug seine Feinde im Hintern; und hängete ihnen eine ewige Schande an.

67. Und verwarf die Hütte Josephs; und erwählete nicht den Stamm Ephraim.

68. Sondern erwählete den Stamm Juda, den Berg Zion, welchen er liebete.

69. Und bauete sein Heiligthum hoch, wie ein Land, das ewiglich vest stehen soll.

70. Und erwählete seinen Knecht David, und nahm ihn von den Schaf-Ställen.

71. Von den säugenden Schafen holete er ihn, daß er sein Volck Jacob weiden solte, und sein Erbe Israel.

72. Und er weidete sie auch mit aller Treue; und regierete sie mit allem Fleiß.

ES ist dieser 78ste Psalm einer der allervortrefflichsten Psalmen. Denselben aber recht zu verstehen, wird erfordert, daß man erstlich ins 2. 4. und 5. Buch Mosis, ins Buch Josuä, in das Buch der Richter, und in das erste Buch Samuelis zurück gehe. Denn die Historie aller dieser Bücher wird in diesem Psalm kurtz zusammen gefaßt, daher derselbe nicht anders als undeutlich und dunckel seyn kan, wo man dieselbe Geschichte nicht wohl inne hat. Nimmt man aber diese zu Hülfe, und vergleichet sie mit diesem Psalm, so wird derselbe nicht allein an sich selbst faßlich und begreifflich werden, sondern man wird auch darinnen selbst, ob er gleich so viele Geschichte in die Kürtze verfasset hat, dennoch manches finden, welches dienen wird, die ietzt genannten Bücher zu erklären und besser zu verstehen.

So möchte es, davon nur ein Exempel zu geben, etwa zuerst undeutlich scheinen, warum es in diesem Psalm v. 59-68. heisse: Da das GOtt hörete, entbrannte er, und verwarf Israel sehr; daß er seine Wohnung zu Silo ließ fahren, die Hütte, da er unter Menschen wohnete; und gab ihre Macht ins Gefängniß, und ihre Herrlichkeit in die Hand des Feindes; und übergab sein Volck ins Schwert, und entbrannte über sein Erbe. Ihre junge Mannschaft fraß das Feuer, und ihre Jungfrauen musten ungefreyet bleiben. Ihre Priester fielen durchs Schwert; und waren keine Witwen, die da weinen solten. Und der HErr erwachete wie ein Schlafender, wie ein Starcker jauchzet, der vom Wein kommt; und schlug seine Feinde im Hintern, und hängete ihnen eine ewige Schande an, und verwarf die Hütte Josephs; und erwählete nicht den Stamm Ephraim, sondern erwählete den Stamm Juda, den Berg Zion, welchen er liebete, u. s. f.

Wenn man aber hiermit vergleichet, was im 1 B. Sam. 4. erzehlet wird: so wird dieses alles gar deutlich. Denn daselbst wird beschrieben, wie die Philister gegen Israel gestritten, die Israeliten aber, da sie untergelegen, die Lade des Bundes ins Lager holen lassen, worüber die Philister zwar anfänglich erschrocken, aber, weil GOtt der HErr beschlossen, seine Gerichte über die Kinder Israel ergehen zu lassen, dennoch abermal gesieget, und die Lade des Bundes hinweg genommen, die bis dahero zu Silo gestanden hatte: seit welcher Zeit dieselbe niemals wieder dahin gekommen, alwo sie vorher gewesen war. Darauf zielen die Worte: v. 60. Daß er seine Wohnung zu Silo ließ fahren, die Hütte, da er unter Menschen wohnete. Daß aber die Philister die Lade des Bundes hinweg genommen, und was damit verknüpfet gewesen, wird hier v. 61. u. f. also beschrieben: Er gab ihre Macht

ins

ins Gefängniß, und ihre Herrlichkeit in die Hand des Feindes; und übergab sein Volck ins Schwert, (denn es fiel damals eine grosse Menge von den Kindern Israel im Streit,) und entbrannte über sein Erbe. Ihre junge Mannschaft fraß das Feuer, nemlich das Feuer des göttlichen Zorns, und ihre Jungfrauen musten ungefreyet bleiben. Ihre Priester, nemlich die Söhne Eli, fielen durchs Schwert; und waren keine Witwen, die da weinen solten. Denn des einen Priesters Witwe weinete nicht einmal, als sie die Botschaft von dem Tode ihres Mannes bekam; sondern nahm vielmehr zu Hertzen, daß die Lade des HErrn weg war, als daß ihr Mann in der Schlacht geblieben, weil sie sahe, daß die Macht und die Herrlichkeit von Israel dahin war. Aber, der HERR, heissets weiter, erwachete wie ein Schlafender, wie ein Starcker jauchzet, der vom Wein kommt. Da nemlich die Philister meyneten, GOtt schliefe, und der GOtt Israels sehe und höre nicht; so erwachte er unter ihnen, und schlug seine Feinde im Hintern, (denn sie wurden mit einer bösen Plage geschlagen, wie 1 Sam. 5, 6. beschrieben wird,) und hängete ihnen eine ewige Schande an, also, daß sie die Wahrzeichen ihrer Schande den Kindern Israel bringen musten. 1 Sam. 6, 11. Er verwarf, heißts endlich, die Hütte Josephs; und erwählete nicht den Stamm Ephraim, das ist, er wandte sich niemals mit der Lade des Bundes wieder nach Silo, als welcher Ort in dem Stamm Ephraim lag; sondern erwählete den Stamm Juda, den Berg Zion, welchen er liebete, (denn dahin wurde hernach die Lade des Bundes gebracht, 2 B. Sam. 6.) und bauete sein Heiligthum hoch, wie ein Land, das ewiglich vest stehen soll, und erwählete seinen Knecht David, u. s. f. Eben so ists auch mit allem übrigen in diesem Psalm beschaffen, so einem ungeübten anfänglich dunckel vorkommen möchte. So bald man aber die Historie damit vergleichet, so ist alles deutlich und klar.

Zum andern muß man, um diesen Psalm recht zu verstehen, in die erste Epistel an die Cor. 10, 1-12. hinein sehen. Denn daselbst spricht Paulus: Ich will euch, liben Brüder, nicht verhalten, daß unsere Väter sind alle unter der Wolcke gewesen, und sind alle durchs Meer gegangen, und sind alle unter Mosen getauft, mit der Wolcken und mit dem Meer, und haben alle einerley geistliche Speise gessen, und haben alle einerley geistlichen Tranck getruncken; sie truncken aber von dem geistlichen Fels, der mit folgete, welcher war Christus. Aber an ihrer vielen hatte GOTT keinen Wohlgefallen; denn sie sind niedergeschlagen in der Wüsten. Das ist aber uns zum Vorbilde geschehen, daß wir uns nicht gelüsten lassen des Bösen, gleichwie jene gelüstet hat. Werdet auch nicht abgöttische, gleichwie jener etliche wurden, als geschrie-

schrieben stehet: Das Volck satzte sich nieder zu essen und zu trincken, und stund auf zu spielen. Auch lasset uns nicht Hurerey treiben, wie etliche unter jenen Hurerey trieben, und fielen auf Einen Tag drey und zwantzig tausend. Lasset uns aber auch Christum nicht versuchen, wie etliche von jenen ihn versuchten, und wurden von den Schlangen umbracht. Murret auch nicht, gleichwie jener etliche murreten, und wurden umbracht durch den Verderber. Solches alles widerfuhr ihnen zum Vorbilde; es ist aber geschrieben uns zur Warnung, auf welche das Ende der Welt kommen ist. Darum, wer sich läßt düncken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle.

Da hat uns Paulus klärlich gelehret, daß die gantze Ausführung der Kinder Israel aus Egypten ein Schatten und Vorbild gewesen von der geistlichen Erlösung, die durch JEsum Christum geschehen solte. Da nun damals viele durchs Evangelium zu Christo bekehret wurden: so hält er denselben vor, wie sie nun in die Zeit gestellet wären, welche jener gar gleich und parallel wäre. Denn indem sie an Christum gläubig worden, so wären sie nun dieselbigen, welche geistlicher Weise aus dem Reich der Finsterniß ausgeführet worden, und werde nun dieselbe Historie nach ihrem gantzen Erfolg und Zusammenhang an ihnen erfüllet. Was also auch ehemals nach der Ausführung der Kinder Israel aus Egypten vorgegangen, sey alles ihnen zum Vorbilde geschehen, und ihnen zur Warnung aufgezeichnet.

Wenn man dieses beobachtet, so kan man um so viel besser verstehen, wie und warum dieser Psalm auch Matth. 11, 35. angeführet wird. Denn daselbst heißt es: Auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten, nemlich Assaph in diesem Psalm, der da spricht: Ich will meinen Mund aufthun in Gleichnissen, und will aussprechen die Heimlichkeiten von Anfang der Welt, oder diejenigen Dinge, die von Anfang der Welt verborgen gewesen sind, und gleichsam in Rätzeln ausgesprochen worden, kund machen. Wohlan denn, so sehen wir also aus solchen Worten, daß wir mit diesem Psalm nicht allein in den buchstäblichen Wort-Verstand der Geschichte hinein gewiesen werden, die in den Büchern Mosis, Josuä, der Richter und Samuelis beschrieben stehen, sondern daß wir auch auf den geistlichen Sinn und Verstand derselben geführet werden, und zwar also, daß es nicht in unserm eigenen Belieben stehet, ihn anzunehmen oder nicht, sondern daß der Heilige Geist selbst uns den Schlüssel dazu in die Hand giebet, indem er diesen Psalm von Christo ausleget, als von welchem geschrieben sey: Ich will meinen Mund aufthun in Gleichnissen, und will aussprechen die Heimlichkeiten von Anfang der Welt.

Wir

Wir haben also wohl zu erkennen, daß in diesem 78sten Psalm CHristus als in seiner Menschheit durch den prophetischen Geist redend eingeführet werde. Und derselbe konte auch mit dem grösten Recht sein Volck so anreden: Höre, mein Volck; dieweil er derjenige war, der es durch sein Blut erkaufet hatte. Ja er konte auch das Gesetz, so sie hören solten, mit dem grössesten Recht sein Gesetz nennen, und sagen: Höre, mein Volck, mein Gesetz; neiget eure Ohren zu der Rede meines Mundes. Ich will meinen Mund aufthun zu Sprüchen, u. s. w. Weil der Heilige Geist selbst den Psalm von CHristo ausleget, und klärlich sagt, daß der Psalm an ihm sey erfüllet worden: so gebühret uns auch nicht, denselben anders zu verstehen, als so, wie ihn der Geist GOttes selbst hat wollen verstanden wissen.

Wir haben ihn nemlich also anzusehen, daß darin nicht nur so lange Zeit vorher durch den prophetischen Geist CHristus in seiner Menschheit redend eingeführet werde, als der HERR, der zu seinem Volck rede, die alten Geschichte vornehme, und durch dieselbigen, als durch Gleichnisse, Rätzel und Sprüchwörter, das Geheimniß vom Reich GOttes lehre und vortrage; sondern daß wir auch eben daher nicht bey der blossen Historie, wie sie unter den Kindern Israel vorgangen, stehen bleiben dürfen. Denn es soll darin unter den Bildern und Figuren des Alten Testaments dasjenige vorgestellet werden, was nach langer Zeit im Neuen Testament geschehen würde; ja das gantze Geheimniß, so von Anfang der Welt verborgen gewesen, hat in diesem Psalm sollen in der Kürtze und Gleichnißweise vorgeleget werden. Es haben daher die alten Väter, als Augustinus, Hieronymus, Origenes und andere, gar viel aus diesem Psalm gemacht, ihn mit sonderbarer Ehrerbietung gehandelt, sich auch nicht würdig geachtet, von sich selbst zu rühmen, daß sie etwas sonderbares in demselben begriffen, sondern gern und willig gestanden, daß das meiste ihnen noch verborgen sey, Denn, weil dieser Psalm so characterisiret wird, daß darin CHristus seinen Mund aufthue, Gleichnisse und Rätzel, oder solche Sprüche, die unter der äusserlichen Rede ein höheres in sich fassen, vorzubringen: so haben sie sich nicht getrauet zu sagen, daß sie das heimliche verborgene, höhere, himmlische und göttliche, das noch unter diesen Reden verborgen ist, gnugsam gefasset hätten.

Damit aber dieser geheime und verborgene Verstand desto besser möge eingesehen werden: so wollen wir auch dieses mit einem Exempel erläutern, wie vorher bey dem buchstäblichen Sinn desselben geschehen ist. So heißt es z. E. v. 24=31. Und ließ das Man auf sie regnen, zu essen, und gab ihnen Himmel-Brot. Sie assen Engel-Brot; er sandte ihnen Speise die Fülle. Er ließ wehen den Ostwind unter dem Himmel, und erregte durch seine Stärcke den Südwind, und ließ Fleisch auf sie regnen, wie

Staub, und Vögel, wie Sand am Meer; und ließ sie fallen unter ihr Lager allenthalben, da sie wohneten. Da assen sie, und wurden allzusatt; er ließ sie ihre Lust büssen. Da sie nun ihre Lust gebüsset hatten, und sie noch davon assen; da kam der Zorn GOttes über sie, und erwürgete die Vornehmsten unter ihnen, und schlug darnieder die Besten in Israel.

Sehen wir nun dabey in diejenige Stellen, wo diese Historie beschrieben wird, nemlich im 2 B. Mos. 16, 4. 14. und im 4 B. Mos. 11, 31. und vergleichen dieselben mit dem Neuen Testament, und insonderheit mit Joh. 6, 30-33. so sehen wir, wie unser Heyland dieselbe alte Geschicht von dem Manna, das GOtt den Kindern Israel in der Wüsten gegeben, daselbst erkläret, und bezeuget, welches das rechte Himmel-Brot sey; da jenes nur ein Schatten gewesen, welches auf ein ander Brot gedeutet habe, das vom Himmel kommen, und der Welt das Leben geben solte, und das er selbst sey; welches er daselbst durch das gantze 6. Cap. Johannis ausführet.

Nimmt man nun das wahr, und siehet, wie eines mit dem andern harmoniret und übereinstimmet: so wird man denn in der angefangenen Vergleichung weiter gehen können. Denn wie dort die Kinder Israel über das Manna murreten, welches ihnen bald nicht mehr gut genug war: also sehen wir, daß auch Joh. 6, 41. als unser Heyland von dem rechten Brot des Lebens, welches der Welt das Leben gebe, redete, ihrer viele, die diese Rede gehöret, wider ihn gemurret. Und ja wol ists bey CHristo, dem rechten Himmel-Brot, eben so ergangen, wie damals, als die Kinder Israel über dem leiblichen Manna murreten, und als sie bald anfangs sagten: מן הוא man hu? was ist das? daher es auch Manna genennet wurde. Denn eben also ist es auch hernach ergangen, da CHristus ausser der geistlichen Geniessung, auch im heiligen Abendmahl seinen Leib zu essen, und sein Blut zu trincken eingesetzet hat. Denn es ist dasselbige, leider! ein rechtes Streit-Mahl worden, da einer hier, der andere da hinaus will, und man immer darüber streitet und fraget מן הוא man hu? Was ist das?

Man kan dieser Sache weiter nachdencken. So viel ist indessen hieraus offenbar, daß wir das alte mit dem neuen vergleichen müssen; wie uns unser Heyland selbst den Weg dazu weiset. Wir müssen im Alten Testament den Schatten, im Neuen aber das Wesen suchen. Dort war das Manna, das GOTT vom Himmel regnen ließ, die Kinder Israel damit in der Wüsten zu speisen. Sie musten aber doch sterben, und es konte sie nicht vom Tode erretten. CHristus hingegen ist das Brot des Lebens, so das ewige Leben giebet, daß denen, so im Glauben an ihm sterben, der Tod ein Eingang in das ewige Leben wird. Wer also von diesem Brot isset, der stir-

bet

bet nimmermehr, Joh. 6, 50. 51. 54. 58. ob er gleich stirbet; sondern er ist schon vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Joh. 5, 24.

Siehe, auf solche Art und Weise sind auch die andern Stücke des Psalms anzusehen. Denn der gantze Psalm leget zwar das äussere Erzehlungs-weise dar; aber unter dem äussern deutet er das Geheimniß des Reiches GOttes im Neuen Testament an. Es mag uns aber in einem so weitläuftigem Psalm genug seyn, daß wir nur eine Anleitung haben, wie wir uns denselbigen recht sollen zu Nutz machen. Denn alle und iede Worte zu erklären, ist ietzo nicht thunlich.

Laßt uns aber nun auch ferner dasjenige besonders erwegen, so der Heilige Geist in diesem Psalm so scharf und nachdrücklich treibet, daß wir es vornehmlich mercken sollen. Dahin gehöret sonderlich, wenn in demselben der Unglaube gestrafet wird. Denn so heißt es: v. 18-20. **Sie versuchten GOtt in ihrem Hertzen, daß sie Speise forderten für ihre Seelen; und redeten wider GOtt, und sprachen: Ja, GOtt solte wol können einen Tisch bereiten in der Wüsten? Siehe, er hat wol den Felsen geschlagen, daß Wasser flossen, und Bäche sich ergossen; aber wie kan er Brot geben, und seinem Volcke Fleisch verschaffen?** Da nun, heißt es v. 21. 22. weiter, **das der HErr hörete, entbrannte er; und Feuer ging an in Jacob, und Zorn kam über Israel, daß sie nicht gläubeten an GOtt, und hoffeten nicht auf seine Hülfe.** Insonderheit heißt es auch v. 41. **Sie versuchten GOtt immer wieder, und meisterten den Heiligen in Israel,** oder, wie es eigentlich lautet, **sie setzten ihm ein gewisses Ziel. Sie dachten: So weit kan er helfen, aber da und da wird kein Auskommen seyn, da hat man sich nicht mehr auf ihn zu verlassen. So verzagen sie an ihm, und setzen ihm und seiner Hülfe gewisse Grentzen und Schrancken. Sie gedachten,** heißts v. 42. weiter, **nicht an seine Hand, des Tages, da er sie erlöset von den Feinden; wie er denn seine Zeichen in Egypten gethan hatte,** welche darauf nach einander erzehlet werden.

Wir sehen also, daß GOtt insonderheit den Unglauben in diesem Psalm so hart und nachdrücklich strafet. Daraus wir denn nun billig den Schluß machen sollen: Ist der Zorn GOttes schon so sehr über den Unglauben im alten Testament entbrannt, da noch nicht solche grosse Dinge geschehen waren, als im Neuen Testament erfolget sind, und da das Evangelium von JEsu CHristo noch nicht so klar verkündiget war, als nunmehr: was muß denn anietzt der Unglaube für eine schreckliche, entsetzliche und verdammliche Sünde seyn! Denn nun haben wir ja nicht nur alle die vorigen und alten Wunder GOttes vor uns, welche von Anfang her geschehen, und in der Heil. Schrift aufgezeichnet sind; sondern wir wissen nun aus der Erfüllung, daß GOtt

seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahin gegeben habe. Röm. 8, 32. Das ist ja mehr, als alles andere gewesen seyn mag. Wie denn auch dabey gesagt wird: **Wie solte er uns mit ihm nicht alles schencken?** Uber diese Wohlthat und Liebes-Probe kan nichts gehen. Das ist mehr als Vater-Liebe. Denn GOtt hat auch seines eingebohrnen Sohnes um unsert willen nicht verschonet.

Hiebey haben wir nun zu bedencken, wie verkehrt wir Menschen von Natur sind. Denn, wenn wir etwa sehen, daß einer äusserliche Sünden und Laster begehet, so dencken wir wol, daß GOtt der HErr dadurch sehr beleidiget werde; aber der inwendige Unglaube wird lange nicht so hoch von uns angesehen, eben als wenn derselbe keine so grosse Sünde wäre. Wenn z. E. ein Mensch keinen Vorrath mehr hat, oder nicht weiß, wovon er den Winter über leben, womit er sich bedecken, und woher er Holtz kriegen wolle, sich zu wärmen; und einer dächte dabey in seinem Hertzen: **Ja, solte GOtt wol können einen Tisch bereiten?** Daß heißt ja den Heiligen in Israel gemeistert, und ihm Schrancken und Ziel gesetzet. Wenn man nun so bey sich dencket: **Ich habe nun keinen Vorrath mehr, darum werde ich Noth leiden müssen;** da bedenckt man nicht, daß das eine so grosse Sünde und Verleugnung der Allmacht, Liebe und Treue GOttes sey. Und es ist doch eben so viel, als wenn einer sagte: Ich glaube keinen GOtt, der allmächtig ist und helfen kan, weil ich nichts in Händen habe, und die Hülfe nicht zum voraus sehe; ich glaube keinen GOtt, der so viel Liebe zu mir armen Creatur habe, daß er mir werde Brot geben, mich zu sättigen, und Kleider, mich zu bedecken; ich glaube keinen GOtt, der wahrhaftig ist, und das, was er zugesagt hat, **ich will dich nicht verlassen noch versäumen**, Ebr. 13, 5. halten solte. Es ist ja ein solch Mißtrauen und Unglaube eine wahrhafte Verleugnung GOttes, ja es kan keine grössere Sünde seyn, als solcher Unglaube. Denn aus demselben kommen alle andere Sünden her. Wenn einer erst so ungläubig worden ist, und es kommt ihm hernach eine Gelegenheit vor, da er Geld gewinnen kan, so nimmt ers hernach so genau nicht, sondern verletzet lieber sein Gewissen, damit er nur etwas gewinne. Und warum das? Darum, weil er keinen Glauben an GOtt hat. Also ist dieser Unglaube der Weg zu allen Schanden und Lastern; er ist die Wurtzel alles Ubels und aller Sünden, die alle daraus entstehen; er ist folglich am allergreulichsten und verdammlichsten vor GOtt.

Das wird uns in diesem Psalm nicht vergebens so eingeschärfet. Denn wir sollen dadurch erinnert werden, daß, wenn wir unser Hertz und Gewissen prüfen, wir nicht nur bey äusserlichen Sünden sollen stehen bleiben, sondern **GOtt den HErrn bitten, daß er uns das ungläubige Hertz recht erkennen**

lasse.

lasse. Denn darinnen steckt alles Verderben. Wenn sich einer gleich von äusserlichen Sünden und Schanden enthält, daß er nicht tödtet, nicht stiehlet, nicht die Ehe bricht; so macht doch das die Sache noch lange nicht aus. Wenn er dergleichen thäte, so würde es ihn freylich der Gnade GOttes verlustig machen. Denn die das thun, werden das Reich GOttes nicht ererben. 1 Cor. 6, 9. 10. Doch darf er nicht meynen, daß er um deßwillen schon ein Christ sey, wenn er diese äusserliche Laster nicht begehet. Denn die Wurtzel des Unglaubens muß im Hertzen durch die Kraft JEsu CHristi überwältiget und besieget werden. Sonst kans gar wohl geschehen, daß einer von Jugend auf ein äusserlich ehrbares Leben geführet hat, und sich von allen groben Lastern frey weiß, und doch dabey ein ungläubiger und heydnischer Mensch ist, ob er sich wol dünckeu läßt, er sey noch so ein ehrbarer und frommer Christ. Denn er taugt doch im Grunde gar nichts, weil er den Grund, sein ungläubiges Hertz, noch niemals erkannt hat, geschweige daß er dasselbe solte durch CHristi Kraft überwunden haben.

Sonderlich kans geschehen, wenn einer nie in Noth und Trübsal gewesen ist, noch iemals Mangel gehabt hat, daß er wol denckt, er habe überflüßig Glauben, so, daß er wol noch andern davon mittheilen könte. Aber er komme nur ein wenig in Noth, und der Mangel brenne ihn ein wenig auf die Finger; so wird er bald sehen, was er für Glauben an den lebendigen GOtt hat, und wie er ihm vertrauet, ja vielmehr, wie da lauter Verzagen, Furcht, Angst und Schrecken ist, als müsse er nun nothwendig Hungers sterben. Ja er thut nicht anders, als sey GOtt der HErr gestorben.

Das, im Gegentheil, ist die rechte Kraft des Christenthums, wenn das Hertz zum Glauben an den lebendigen GOtt gebracht worden, daß es denselben nicht mehr ansiehet als einen GOtt, der hundert tausend Meilen von ihm im Himmel sitze, und sich um die Menschen nicht bekümmere, oder als einen GOtt, der zwar gegenwärtig sey, zu welchem wir aber nicht kommen können, ihm unsere Noth vorzutragen; vielmehr aber denselben nun erkennet als einen lebendigen GOtt, in dem wir leben, weben und sind Apost. Gesch. 17, 28. und als einen gegenwärtigen, allmächtigen GOtt, der Himmel und Erden mit seiner Hand trägt.

Ist es aber nicht eine greuliche Schande, wenn ein Mensch im ersten Articul des Christlichen Glaubens bekennet, er glaube an GOtt den Vater, Allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden, und damit so viel saget, er glaube, daß GOtt durch sein kräftiges Wort Himmel, Erde, und alle Dinge trage, und erhalte; trauet ihm aber doch dabey nicht so viel zu, daß er eine solche arme Made, als er ist, mit Brot versorgen werde, daß er sein Leben erhalten könne! Und eben daher, weil die Menschen so ungläu-

big sind, geschiehets auch wircklich, daß ihnen nach ihrem Unglauben geschiehet. Denn derselbe Unglaube ist, wie schon gesagt, eine grössere Sünde, als mancher wol gedencken mag, darüber der Zorn GOttes gewaltig entbrennet. Man darf sich also gar nicht wundern, daß er denselben so bestrafet, wie die Kinder Israel darüber niedergeschlagen sind in der Wüsten.

Das laßt uns doch wohl mercken, und GOtt vornehmlich bitten, daß er den Unglauben aus unsern Hertzen reissen und auswurtzeln, und uns hingegen πίστιν τῆς ἐνεργείας τῦ Θεῦ, den Glauben der Kraft GOttes, Col. 2, 12. in unser Hertz geben, und in unserer Seele wircken wolle. O! es ist gar eine grosse Sache, gläubig seyn! Das ändert den gantzen Menschen, und machet, daß er Scheu vor GOtt habe, und nicht freventlich sündige, daß er seine Gedancken und seine Zunge im Zaum halte, und daß er alle seine Wercke recht nach GOttes Wort einrichte, damit er in aller Noth eine Freudigkeit und Zuversicht zu ihm in seiner Seelen haben könne. Dieser Glaube machet, daß man die gantze Welt gering hält, und sich vor nichts fürchten darf, als allein vor der Sünde, damit man GOtt nicht beleidige. Siehe, so macht der Glaube an GOtt einen gar andern Menschen.

So wird nun in diesem Psalm sonderlich der schändliche Unglaube bestrafet. Denn das wird als die eigentliche Ursache angezeiget, warum die Kinder Israel, deren sechsmal hundert tausend aus Egypten gegangen, in der Wüsten, bis auf zwey, nemlich Josua und Caleb, niedergeschlagen worden. Wegen der einigen Sünde des Unglaubens ist solches geschehen. Ebr. 3. 4. Und davon sagt Paulus: 1 Cor. 10, 6. Das ist uns zum Vorbilde geschehen, daß wir nicht dencken sollen, bey uns gehe es nun anders zu. Denn eben dieser Unglaube ist die Ursach, warum so wenig Christen in den Himmel kommen werden. Sie dencken: Wenn sie in die Kirche und zum Heil. Abendmahl gehen, auch fleißig in der Bibel lesen, so wären sie schon gute Christen; bleiben aber mit ihren Hertzen an der Welt hangen, ohne an GOtt zu glauben. Das ist ein greulicher Selbstbetrug! Das Hertz muß geändert, aus dem Unglauben herausgerissen, und in den Glauben versetzet werden. Darzu aber gehöret gar was grosses. Darum der selige Lutherus recht sagt; wenn man die Leute nur erst so weit bringen könte, daß sie bekenneten, sie könten nicht glauben, so hätte man es schon weit gebracht; nun aber spreche iederman, ich glaube, und meyne iederman, er habe den Glauben schon, und bliehen darüber so viele im Unglauben. Und so sagen ja noch wol manche: Glauben haben wir wol, wenn wir nur darnach thäten. Damit zeigen sie an, daß sie meynen, mit dem Glauben habe es seine Richtigkeit; und ist doch nicht also. Sie haben wol eine Einbildung von dem Glauben im Kopf, aber der Glau-

be

be an den lebendigen GOTT ist gar eine grosse Sache. Wer denselben in seiner Seele hat, der hat mehr empfangen, als in der gantzen Welt zu finden ist.

Finden wir aber nun, daß wir noch keinen Glauben haben; so lasset uns doch bedencken, was Paulus sagt Eph. 2, 8. Der Glaube sey eine Gabe GOttes. Das ist ja höchsttröstlich. Denn ist er eine Gabe GOttes, so weiset uns der HErr JESUS den Weg, wie wir dazu gelangen sollen. Bittet, sagt er, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan. Denn wer da bittet, der empfähet, und wer da suchet, der findet, und wer da anklopfet, dem wird aufgethan. Matth. 7, 7. 8. Der Mensch muß sich nur ins Gebet begeben, und mit Bitten, mit Suchen und Anklopfen unabläßig anhalten: so wird unser HErr GOTT ihm ohnfehlbar den Glauben geben. Wer es aber voraus setzet, er habe schon den Glauben, der wird auch kein ernstliches Gebet darum thun können. Denn wenn er sich einbildet, er habe schon Glauben genug, und schon bey sich selbst so reich ist: so wird er denselben nicht erst mit Ernst von GOTT suchen, ob er auch gleich betete. Es hat also ein ieder vielmehr GOTT hertzlich zu bitten, er wolle ihm doch zuerst recht zu erkennen geben, was er noch für ein ungläubiges und böses Hertz habe. Alsdenn kan er erst recht von Hertzen um den Glauben bitten. Es ist höchstnöthig, daß er einmal fühle, er habe noch keinen Glauben. Denn, ist ihm das erst recht offenbar, so wird er darnach unsern Herrn GOtt schon selbst darum bitten, daß Er ihm den Glauben gebe. Da wird er sich höchlich erfreuen, daß der Glaube GOttes Gabe ist. Denn GOTT ist nicht neidisch oder partheyisch, daß er einem den Glauben geben wolte, dem andern aber nicht. Es ist unsere Schuld, weil wir die Sünde so lieb haben, und alles andere eher thun, als daß wir an GOTT glauben wolten.

Gewiß, wenn die Menschen alle harte Casteyungen ihres Leibes über sich nehmen solten, sie würden alles noch lieber und eher thun, (wie man denn auch siehet, daß solches im Pabstthum geschiehet, da sich manche wol bis aufs Blut peitschen,) als es dazu kommen lassen, daß der Unglaube aus dem Hertzen gerissen, hingegen aber der Glaube an den lebendigen GOTT darein gepflantzet werde. Dagegen setzet sich iederman; das kan und will niemand vertragen, wenn er dazu ermahnet wird. Warum? Es heißt so viel, ihr seyd noch keine rechte Christen, sondern ihr müsset gantz anders werden. Das verdreußt den Menschen. Denn er spricht: Ich bin so lange ein Christ, und allezeit für einen guten Christen gehalten worden; solte ich denn nun kein Christ heissen? O! da erhebt sich oft ein grosser Zorn, da entstehet oft eine Verfolgung. Solche Leute, heissets, muß man nicht dulden, die einem so gar allen Trost zunichte machen; da man es doch hertzlich gut mit ihnen mey-

meynet, und nur den alten und faulen Grund hinweg haben will, auf daß ein tüchtiger Grund geleget werde, darauf etwas neues könne gebauet werden. Wenn ein Haus vest seyn soll, so muß es auch einen guten Grund haben. Denselben suchet ja ein ieder, der ein Haus bauet. Wer also im Geistlichen verständig ist, der giebet GOTT die Ehre, und bekümmert sich auch vor allen Dingen um einen recht guten Grund. Hat er schon vorher etwas, so wird ihm solches nicht genommen. Er wird davon keinen Schaden haben, wenn er sich noch tiefer zu gründen suchet. Hat er aber noch nichts, ey so ist er ja thöricht, daß er darüber böse wird, wenn man ihm solches saget. Er thut ja besser, daß er unsern HERRN GOTT bittet, er wolle ihm recht zu erkennen geben, wie es mit ihm stehe, damit, wenn er noch keinen Glauben hat, er denselben noch suchen und erlangen möge. Es wird ja nicht gesagt, daß man den Glauben nicht kriegen solle; sondern das wird gesagt, er sey GOttes Gabe, und man könne ihn wohl bekommen, wenn man sich nur auf den rechten Weg begeben wolle. Das ist aber der gröste Jammer, daß die meisten bis dahin nicht gehen wollen, daß der Grund ihres Hertzens recht verändert, und sie aus dem Unglauben zum lebendigen Glauben gebracht werden möchten. Das lasset uns wohl bedencken.

Gewiß, wo aber der Glaube an den lebendigen GOTT hinkommt, da geht eine solche Veränderung vor, als wenn einer von den Todten auferwecket würde. Denn so schreibet Paulus Eph. 1, 20. daß GOTT diejenige Kraft an denen, die da glauben, beweise, welche er an JEsu Christo bewiesen hat, da er ihn von den Todten auferwecket. Eine solche Kraft gehört dazu! Das ist nichts geringes. Daher ist auch einem Menschen, der Glauben an GOtt empfängt, zu Muth, als wenn er neu gebohren wäre; und er ist auch in der That neu gebohren. Es ist ihm, als wenn sein Leben vorhin nur ein Traum gewesen wäre, und er nun erst anfinge, recht zu leben. Und so ists auch! Denn wo der Glaube an den lebendigen GOTT im Hertzen gewircket wird, da ist erst Kraft, da ist Geist und Leben. Man sehe nur, wie Assaph die Historie des Alten Testaments in diesem Psalm vornimmt. Wer diese Historie nicht also gelernet hat, der lieset sie so hin, und fühlet dabey keine sonderliche Kraft. Wenn aber der Glaube dazu kommt, und die Historien des Alten Testaments erzehlet: so siehet man, was da für Geist und Leben darinnen ist. So gehets überhaupt. Wenn erst der Glaube im Hertzen recht offenbar wird, da wird GOttes Wort auch erst Geist und Leben, und da findet man rechte Kraft darin. Darum betriege sich niemand. Was man nicht hat, soll man fein von dem lieben GOTT demüthig erbitten. Es muß aber bey solchem Gebet die Armuth des Geistes seyn, so, daß man als ein armer Bettler vor GOtt komme. Das

muß

muß zum Grunde liegen. Wie denn CHristus deßwegen seine Berg-Predigt also anfängt: Selig sind die Armen am Geist. Matth. 5, 3.

Mercket nun das, ihr Lieben! Wenn ihr vorhin gar zu viel von eurem Christenthum gehalten habt, so haltet nun destoweniger davon. Gehet hin, bekennet GOTT eure Blindheit und Blösse, bittet ihn, daß er sich über euch erbarmen, euch euer ungläubiges Hertz erkennen lassen, und wahren Glauben in euch wircken wolle. Was ihr noch nicht habt, das wird euch GOtt der HERR alsdann durch seine ewige Erbarmung geben.

GEtreuer und ewiger GOTT, wir dancken dir demüthiglich für dein Wort und Wahrheit. Wir bitten dich aber auch, du wollest, um deiner ewigen Liebe und Treue willen, dieses alles, was geredet ist, lassen kräftig seyn, auf daß wir unser grosses Elend hertzlich erkennen, uns dessen schämen, und es mit Thränen beweinen, auch bittend und flehend vor dein heiliges Angesicht kommen, und dich um den lebendigen Glauben anrufen mögen. Ja du wollest uns denselben in unser Hertz geben, uns durch die Kraft des Heiligen Geistes neu gebähren, und zu neuen Geschöpfen in CHristo JESU machen. Das gib uns um deiner ewigen Liebe und Treue willen.

Amen, Amen!

Die ein und achtzigste Rede über den neun und siebenzigsten Psalm.

(Gehalten den 7. Octobr. 1705.)

EWiger und lebendiger GOTT, laß uns in dieser Stunde Gnade finden vor deinem heiligen Angesicht, auf daß dein Wort durch deine Kraft fruchtbarlich unter uns gehandelt werden möge. Verleihe du uns aufmercksame Ohren, und schreibe selbst durch den Finger deines Geistes dein Wort auf die Tafeln unserer Hertzen, auf daß wir also gesinnet werden, wie